

## 8 EINGANGSHALLE

### 1 GRUND- UND AUFRISS

Die sog. Eingangshalle ist einer der rätselhaftesten Teile des Ladenburger Forums. Ihre Nachbildung zählt zu den größten Herausforderungen der gesamten Anlage (Abb. 4; 52). Die Fundamente der Eingangshalle, welche den Baukomplex im Westen begrenzen, sind mit 1,8 m doppelt so breit wie die der Tabernen, aber rund 30 cm schmaler als die der Basilika (Abb. 53–54).<sup>725</sup> Daraus kann man ein großes, querliegendes Bauwerk am westlichen Rand des Forums erschließen, das deutlich höher gewesen sein muss als die Portiken und Tabernen, etwas niedriger aber als die Basilika. Die Eingangshalle erreicht im Nachbau eine Gesamthöhe von knapp 20 m.<sup>726</sup>

Die Eingangshalle setzte sich aus einem zentralen Hauptsaal und je einer Vorhalle an den Schmalseiten im Norden (Breite 6,5 m) und Süden (Breite 8,5 m) zusammen.<sup>727</sup> Die Ausdehnung der Halle nach Westen geht allein aus einer Sondage in der Metzgergasse/Neugasse hervor, in der Berndmark Heukemes 1978 eine Mauer freilegte, die parallel zu den erst später entdeckten Resten in der Metzgergasse 10 verläuft, ähnlich wie diese beschaffen ist und daher sehr wahrscheinlich zum Forum dazugehört.<sup>728</sup> Die Grabung ist einerseits schlecht dokumentiert. Andererseits erinnert die Stärke der Mauer jedoch an die Breite der übrigen Fundamente der Eingangshalle, so dass die bisherige Auslegung dieses Mauerabschnitts in der 3D-Rekonstruktion beibehalten wird. Zur Binnengliederung des Hauptsaales der Eingangshalle kann angefügt werden, dass übereinstimmend mit dem Ausgräber Sommer eine Dreischiffigkeit sicher auszuschließen ist.<sup>729</sup> Auch eine Eingangshalle wie im Falle der Basilika liegt bei diesem Gebäude zweifelsohne nicht vor.

Der Fußboden der Eingangshalle ist verloren. Das Gelniveau kann dementsprechend lediglich ungefähr abgeschätzt werden. Er wird in etwa dem Gehhorizont der inneren Portiken oder dem des in der äußersten nordwestlichen Taberna in situ freigelegten Ziegelplattenbodens entsprochen haben, wie Eingartner feststellt, wobei anzumerken ist, dass große Gebäude in der Regel etwas höher liegen als die umliegenden Säulenhallen und Freiflächen.<sup>730</sup> Eine leichte Anhebung der Gelniveaus der Randbebauung am Hof einschließlich der Eingangshalle erscheint daher am einleuchtendsten und wird in der computergestützten Nachbildung folgerichtig umgesetzt.

Sommer hat aus Mörtelresten an Mauer 542, auf denen sich im Abdruck eine Platte abzeichnet, eine offene Gliederung für die Eingangshalle auf der Hofseite geschlossen und das Keilsteinfragment eines Bogens, das innerhalb der Eingangshalle zutage kam, damit in Verbindung gebracht.<sup>731</sup> Nach dieser Auslegung deutet das Widerlager auf einen Pfeiler hin.<sup>732</sup> Unter dem Widerlager ist eine Mörtelbettung zu verstehen, die oben glattgestrichen und als Unterbau einer heute nicht mehr existierenden Stütze zu deuten ist. Eine ähnliche Konstellation mit einer

725 Eingartner 2011, 118. Die Breite der Fundamente der Basilikaumfassungsmauer beträgt 2,1 m (ebd. 22; 35).

726 Eingartner 2011, 129: Die Höhe der Eingangshalle liegt zwischen derjenigen der Tabernen und derjenigen der Basilika, „wenn sich die Halle in keinem allzu gedrungenen Eindruck präsentieren sollte“, wie er schreibt.

727 Eingartner 2011, 77.

728 Eingartner 2011, 17; 110: Da es vom Befund keine Beschreibung gibt, könne die Breite mit 1,8 m nur aus dem Archäologischen Plan des römischen Ladenburg von Heukemes aus dem Jahr 1986, so Eingartner, abgeschätzt werden.

729 Sommer 1998, 137. Stattdessen schlägt er eine zweischiffige Halle vor (s. u. Kap. 8.2).

730 Eingartner 2011, 91 f. (der antike Aushub ist in der Eingangshalle noch bis Oberkante 103,3 m bzw. 103,8 m ü. NN erhalten); ebd. 111 (zum Fußbodenniveau der Eingangshalle, das auf gleicher oder höherer Ebene als das der Raumfluchten gelegen haben könnte). Zu den unterschiedlichen Niveaus: s. o. Kap. 7.2.

731 Sommer 1998, 138: „Ein Mörtelrest mit Abdruck einer großen Steinplatte könnte darauf hinweisen, dass die Halle zumindest nach Osten offen, d. h. durch Pfeiler gegliedert war.“ Zustimmend Eingartner 2011, 126 Ebd. 129: Über die Strecke von 3,2 m, die zwischen dem Abdruck und dem westöstlich verlaufenden „Stylobat“ der Portikus gemessen wurde, und der Länge des Abdrucks von etwa 1 m errechnet Eingartner für die 42,5 m lange Front der Eingangshalle zwischen den „Stylobaten“ der Portiken neun Stützen. Zur Bogenarchitektur: s. o. Kap. 2.5; 6.4. Zum Vergleich zudem ein hellenistischer Keilsteinbogen vom Athena-Heiligtum in Pergamon, dessen Spannweite 4,2 m misst. Dazu Kästner 2011, 188.

732 Eingartner 2011, 82, ähnlich auch Mauer 532 (ebd. 83 f. Taf. 59,2). Am Kreuzungspunkt von Mauer 517, 518 und 380 spricht ebenfalls ein auf der Oberseite glatt verstrichenes Mörtelbett für ein Widerlager für die Quader eines Pfeilers (ebd. 86; 88 f.). Auf dem Plan ebd. Taf. 24 sind alle Mörtelbettungen als gepunktete Flächen gekennzeichnet.



52 Links vorne die Eingangshalle (3D-Rekonstruktion).

53 Archäologisches Fenster in der Metzgergasse.

allerdings ovalen, rund 10 cm tiefen Aussparung in einer vergleichbaren Mörtelschicht liegt aus dem Bereich der nordwestlichen Taberna vor.<sup>733</sup>

Die Maße des ausgegrabenen Keilsteins, der wie die attische Basis und das Konsolengesims aus gelblichgrauem Keupersandstein besteht, sind wegen des Erhaltungszustandes nur schwer zu ermitteln. Auch die genaue Position am Bogen, entweder am unteren Ansatz, im oberen Teil als Schlussstein oder irgendwo dazwischen, lässt sich selbst nach unserer Autopsie ohne genauere Untersuchung durch Vergleiche mit anderen Bögen nicht exakt bestimmen. Eingartner gibt die ungefähre Krümmung an, die in der

virtuellen Nachbildung des Gebäudes aufgegriffen wird. Ebenfalls nicht mehr festzustellen sind die einstige Tiefe des Bogensteins (vielleicht 40 cm) und die Gestaltung des unteren Randbereichs. Lag der Bogen überdies auf unprofilierten Mauerquadern auf oder muss man von einer Pfeilerartigen Gestaltung mit Kämpferkapitell wie z. B. am Nymphäum F 2 in *Perge* (severisch) oder an der Basilika in *Volubilis* (severisch) ausgehen?<sup>734</sup> Oder lief das Profil des Keilbogens als Rahmung bzw. Türleibung vom Scheitelpunkt des Bogens bis zum Fußboden hinunter? Die Pfeilerlösung wirkt zum gegenwärtigen Kenntnisstand am überzeugendsten.

733 Eingartner 2011, 86 (vor der Tabernamauer, was von Eingartner als „Pfosten“ gedeutet wird, um der Stirn der Tabernentrennmauer „einen besonderen Akzent zu verleihen“; Breite der

Aussparung 35 cm, Länge 40 cm); ebd. 89 (Mauer 380).

734 Zu *Perge*: Dorl-Klingenschmidt 2001, 229 f. Zu *Volubilis*: Riße 2001, 40 Abb. 44–45.



54 Archäologisches Fenster in der Metzgergasse, Blick nach Norden. Links die Fundamente der Eingangshalle, oben rechts das Fundament der nordwestlichen Taberna. Auf den Fundamenten die in der Nähe gefundene tuskische Basis.

Die Pfeiler wurden im 3D-Modell mit einem einfachen Kapitell verknüpft.

Arkaden sind in der antiken Architektur seit dem Hellenismus zunächst an Toren, später auch an Basiliken bzw. Forumshallen geläufig (s. o. Kap. 6). Eingartner übernimmt die Argumentation von Sommer und merkt an, dass diese Bauform auch Auswirkungen auf die Gestaltung der übrigen Anlage hätte, ohne dies näher auszuführen.<sup>735</sup> Gemeint sind damit wohl die in

der zeichnerischen Rekonstruktion in seiner Publikation zu erkennenden Bögen am Portal sowie an den Fenstern im unteren Geschoss der Basilika. Es gibt in der Monographie Eingartners jedoch keine Zeichnung von der Vorder- und Rückseite der Eingangshalle. Nur über den Grundriss lässt sich die über die gesamte Hofbreite gedachte Reihung von Archivolten erschließen, was dann allerdings eine schwierige Ecksituation zu den Säulenhallen mit horizontalem Architrav an den Portiken mit sich gebracht hätte.<sup>736</sup> Aus diesem Grund wird vorgeschlagen, dass die Arkaden, an denen mit Blick auf die jüngere Basilika in *Volubilis* festgehalten wird, auf alle Joche mit Ausnahme des jeweils äußersten Jochs im Norden und Süden übertragen werden. Die Höhe der vermutlich nicht durch Türen verschließbaren, von Bogen überspannten Durchgänge zum Forumsplatz wäre dann freier zu wählen, als wenn die Arkadenreihe bis zu den beiden Hofecken mit der einigermaßen errechenbaren Höhe der Säulenkapitelle reichen würde. Die Außenfassade der Eingangshalle, die zur nordsüdlich verlaufenden Hauptstraße von *Lopodunum* im Westen der Forumsanlage weist, wird im Gegensatz dazu geschlossen gewesen sein, was aus windtechnischen Überlegungen und aus Gründen der Abgeschlossenheit bzw. Verschließbarkeit römischer Foren im Computernachbau präferiert wird.

Die aus dem Keilsteinfragment aus Keuper-sandstein errechnete Bogenspannweite, die sich mit etwa 3 m angeben lässt (Abb. 44),<sup>737</sup> stimmt ungefähr mit der Weite der Pfeilerabstände an der Eingangshalle, wie sie sich im Grundriss andeutet, überein (Abb. 7). Daraus ergeben sich in Übereinstimmung mit Eingartner neun Pfeilerstellungen (Abb. 49). Die Betonung der Mittelachse durch eine zentrale Stütze, die in der virtuellen Rekonstruktion der Eingangshalle beibehalten wurde, passt dem Autor der Publikation mit Blick auf die Basilika ins Konzept, widerspricht aber der von uns als wahrscheinlicher erachteten Nachbildung des Hauptbaus (s. o. Kap. 2). Die Diskrepanz hat aber keine Auswirkung auf den virtuellen Wiederherstellungsversuch der Eingangshalle.

Fenster können an der Eingangshalle ebenso wie an der Basilika, den Anbauten der Basilika

735 Eingartner 2011, 20. Hypothetisch wird das Keilsteinfragment dem zweiten Stein des Bogens zugewiesen (ebd. 129 Abb. 17).

736 Eingartner 2011, 129 schließt eine Erweiterung der Arkadenreihe bis zur Trennmauer zwischen Vorraum und Hauptsaal der Eingangshalle und damit einen direkten Zugang von der Portikus in die Eingangshalle nicht aus, merkt aber an, dass die rund 3,2 m Spannweite, die durch den Keilstein belegt ist, für die Portiken mit einer lichten Tiefe von jeweils etwa 4 m zu schmal sei.

737 Eingartner 2011, 126; 129 (Dm. innen 3,2 m) Abb. 17 (Dm. innen 3 m). Auf Abb. 17 ragt das Keilsteinfragment sogar etwas über den rekonstruierten inneren Bogen mit einem Radius von 1,5 m hinaus, ohne dass man erkennen könnte, ob eine Bruchkante dafür spricht oder die Innenkante des Bogens erhalten blieb. Anders formuliert, die Maße können je nach Messansatz etwas variieren, weshalb eine Argumentation mit den Ausmaßen der Bögen somit schwierig ist.

und den Tabernen angenommen werden.<sup>738</sup> Zur Erhellung des trotz der offenen Arkaden vermutlich recht dunklen Hauptsaaes der Halle durch Tageslicht wurde im Modell an den Langseiten pro Bogen ein Fenster angenommen. Zusätzlich kommen Fenster, über deren Zahl und Verteilung man wiederum lediglich spekulieren kann, zu den andernfalls besonders dunklen Vorräumen im Norden und Süden der Eingangshalle hinzu, rekonstruiert man diese nach den Fundamenten als ringsum von Wänden abgeschlossene Säle.

Die Bogenarchitektur, die im Modell dem Keilsteinfragment nachempfunden ist, war profiliert durch zwei nur wenige Zentimeter aus der Quadervorderseite vorkragende Leisten. Möglicherweise setzte sich diese Form auf der Rückseite der Bögen, also im Innern des Hauptsaaes, in einer weiteren Reihe von keilförmigen Blöcken fort.<sup>739</sup> Am Übergang vom Pfeiler zum Bogen sind an der Ladenburger Eingangshalle einfache Kapitelle naheliegend.<sup>740</sup>

## 2 MITTELSTÜTZEN

Ein Befund in der südlichen Hälfte der Eingangshalle, der in etwa auf der Mittelachse liegt, ist unklar und nicht sicher der Forumszeit zuzuweisen. Sommer ordnet ihn versuchsweise der Kaiserzeit zu und sieht darin Spuren einer Dachstütze (Abb. 12 links). Ein Gegenstück im Norden wäre knapp außerhalb der Grabungsgrenze zu erwarten. Dieser Abschnitt, der sich

heute in einem Privatgrundstück befindet, konnte aber nicht untersucht werden. Aus diesen Überlegungen ließe sich eine Zweischiffigkeit ableiten.<sup>741</sup> Eingartner vertritt im Unterschied dazu die Auffassung, dass die Spannweite von 17–18 m auch ohne Stützen überbrückt worden sein könnte und lässt in der Halle stützende Elemente in Anbetracht der ungewissen Zuweisung und Auslegung des angesprochenen Befundes weg.<sup>742</sup>

Die geschätzte Höhe der Eingangshalle bis zu den Deckenbalken von ca. 15–16 m ist in jedem Fall beachtlich. Im Modell wurden in Anlehnung an Eingartner keine Mittelstützen berücksichtigt, weil nicht nur der Befund unklar ist, sondern weil auch Holzbalken von vielleicht 50 cm Breite bei dieser Länge sehr dünn wirken und Steinpfeiler oder -säulen von eventuell 1,5 m Durchmesser bei einem gängigen Verhältnis von 1:10 zu monumental erscheinen würden.<sup>743</sup>

## 3 HAUPTINGANG

Der Haupteingang in die Eingangshalle und damit der wichtigste Zugang zum Forum insgesamt ist noch nicht entdeckt worden. Er darf an der von Nord nach Süd verlaufenden Hauptstraße des römischen Ladenburg (*decumanus maximus*) vermutet werden und dürfte wegen seiner Bedeutung architektonisch entsprechend akzentuiert gewesen sein. So könnte man sich ein Portal mit einem oder zwei Bögen, geschmückt von je zwei oder drei Faszien, auf tus-

738 So auch Eingartner 2011, 134 zur Eingangshalle sowie 133 Abb. 20, 2–3 zur Basilika. Zur Konstruktion von Fenstern: s. o. Kap. 2.10.

739 Vgl. den Keilstein, der den Schlussstein eines Bogens der nördlichen Eingangshalle des Theaters von Augst bildete. Der entsprechend der Mauerstärke 2,33 m tiefe, 0,6 m hohe und 1,8 t schwere Stein war beidseitig auf Sicht gearbeitet und weist nur ein schwach facettiertes Profil an den Stirnseiten auf. Dazu Hufschmid 2008, 148–150 Abb. 12–14; 18.

740 In Frage kommen etwa tuskische Kapitelle wie an Pfeilern am Amphitheater von Pompeji, die einen Bogen mit Faszien tragen. Dazu Adam 1999, 163 Abb. 387 (1. Jh. v. Chr.). Dort ist der Ring am Schaft gut zu erkennen, wie dies an tuskischen Stützen üblich ist. In Ladenburg wurde wegen der Mächtigkeit der Pfeiler darauf verzichtet. An „einer regionalen Ausprägung der tuskischen Kapitelle“ ist ein Kämpfergesims der nördlichen Eingangshalle des Augster Theaters orientiert. Dazu Hufschmid 2008, 151–153 Abb. 15–18 (Gesimsfragment mit „gallo-tuskischer“ Profilierung). Vgl. die ornamentierten Pfeilerkapitelle der Bögen am augusteischen Mazaues-Mithridates-Tor („Südtor“) in Ephesos. Dazu Wilberg 1923, 40–46 Taf. 2 (Rekonstruktionszeichnung der Südseite). Die dortigen Pfeiler haben keine Basis. Vgl. zur Bogengestaltung auch die Basilika von Burnum (Étienne u. a. 2006,

146 Abb. II/90 a–b) und die Basilika von Volubilis (Riße 2001, 38–43 Abb. 43–45; 49–50).

741 Die Ausbruchgrube im südlichen Bereich der Eingangshalle wird von Sommer 1998, 137, wie Eingartner schreibt, als „Indiz für eine den Dachfirst tragende Stütze gewertet“ (Eingartner 2011, 77, siehe auch 18 und 108 mit Bef. 170). Dies könnte, führt man den Gedanken fort, für eine Reihe von mehreren Stützen sprechen. Vgl. zweischiffige Forumsbasiliken wie jene von Waldgirmes (Becker/Rasbach 2003, 190–195 Abb. 23; 26–29).

742 Eingartner 2011, 77; 108; 134. Vgl. Precht 2008b, 346 zu Xanten, wo an der Basilika des Forums in eine lichte Weite von 23 m errechnet worden ist. Hinzufügen könnte man noch die Basilica Ulpia mit einer lichten Weite des Mittelschiffs von 26–27 m. Dazu Meneghini 2015, 91. Die Breite der Palastaula von Trier, die ebenfalls keine Innenstützen besaß, misst ca. 27 m. Dazu Goethert/Weber 2010, 168. Zu Dachbinder und Spannweite: siehe auch Kap. 2.11. Während Sommer in Ladenburg somit Stützen nicht ausschließen möchte, neigt Eingartner eher dazu, diese wegzulassen. In Kastellen hatten die großen Querhallen ebenfalls in der Regel keine inneren Stützen (s. u. Kap. 8.5).

743 In Waldgirmes gehen aus den Befunden 50 × 50 cm große Holzstützen in der dortigen Forumsbasilika hervor, allerdings bei einer geringeren Höhe des Saaes als in Ladenburg. Dazu Becker/Rasbach 2003, 191.

kischen Pfeilern vorstellen.<sup>744</sup> Im Modell wurden zwei Durchgänge umgesetzt (Abb. 4; 52). Problematisch ist, dass der zu postulierende Eingang dieser Art mit der wahrscheinlich im Westen vorgeschalteten Portikus noch weiter in die Straßennachse hineingeragt hätte, denn die Eingangshalle schiebt sich, wie auf dem archäologischen Plan von *Lopodunum* zu erkennen ist, ohnehin schon leicht in die Flucht der Hauptstraße vor.<sup>745</sup> Andererseits befindet sich auch sonst bei Foren ein baulich entsprechend gestalteter Zugang auf dieser Seite der Anlagen, weshalb in Ladenburg daran festgehalten wird.<sup>746</sup> Als Vorbild für die Dachsituation eines Eingangs sei auf den modernen Nachbau der Villa Borg verwiesen. Dort hat man das Giebeldach am Eingang des römischen Herrenhauses mit dem Pultdach der Säulenhallen geschickt kombiniert, ohne den Giebel zu hoch anzusetzen. Am Stabsgebäude des Lagers Vetera I in Xanten hingegen wurde in einem Modell ein Giebel gewählt, dessen First bis zum First der Querhalle reicht, was aus Gründen der zu folgernden enormen Höhe der Eingangshalle in Ladenburg ausscheidet.<sup>747</sup> Die Westseite des Forums der *Colonia Ulpia Traiana* (Xanten), auf der der wichtigste Zugang gelegen haben müsste, ist dagegen ähnlich wie in Ladenburg noch nicht erforscht. Diskutiert wird in Xanten, ob der Forumsplatz zum *cardo maximus* hin abgeschlossen gewesen sein könnte oder ob er sich vielleicht zu einem auf der gegenüberliegenden Straßenseite liegenden Tempelplatz hin öffnete, so dass die Straße über den Platz geführt hätte.<sup>748</sup> Rückschlüsse auf den Baukomplex Ladenburg ergeben sich hieraus jedoch nicht.

#### 4 NEBENEINGÄNGE

Neben dem Haupteingang im Westen war die Ladenburger Eingangshalle wohl auch über die beiden Vorräume von Norden und Süden aus

zu betreten. Für einen T-förmigen Mauerzug in der südlichen Kirchenstraße schlug Kaiser die Deutung als Fundament eines außerhalb der Halle liegenden Treppenaufgangs vor, der im Süden verstärkt wurde.<sup>749</sup> Eine von ihm in die Diskussion eingebrachte weitere Erklärung mit der Verdopplung der Säulen- bzw. Pfeilerstellungen am westlichen Rand der Portikus wird hier nicht weiterverfolgt. Diese Stelle des Bauwerks ist besonders schwierig zu interpretieren, zumal die Grabungsbedingungen im betreffenden Abschnitt der Kirchenstraße außerordentlich ungünstig waren. Die Mauern sind schmaler als sonst und liegen nicht exakt in der Flucht der zur Außenportikus zu zählenden übrigen Befunde.

Auf dem Plan des Forums bei Eingartner wird an der Treppe festgehalten und ein seitlicher Zugang in die Eingangshalle im Norden und Süden angenommen, der aber nicht mittig, sondern leicht exzentrisch angeordnet und etwas nach Westen verschoben ist.<sup>750</sup> Auf diese Weise wird wahrscheinlich auf den oben genannten Mauerzug Rücksicht genommen.

In der von Filgis angefertigten zeichnerischen Rekonstruktion werden die treppenartigen Aufgänge zur Portikus allerdings von der Längsachse der Eingangshalle weg an die Ecke der südlichen und nördlichen Säulenhallen im Außenbereich des Forums gerückt.<sup>751</sup> Ob ein Nebeneingang in die Eingangshalle für möglich gehalten wird, bleibt auf der Zeichnung aufgrund der Vogelperspektive offen. Trotz der schwierigen Deutung orientiert sich die virtuelle 3D-Darstellung im Kern an der von Eingartner vorgeschlagenen Rekonstruktion und nimmt den Gedanken eines Nebeneingangs im Süden mit einer mehr oder weniger axial auf ihn ausgerichteten Treppenanlage auf. Der Durchlass liegt im Modell jedoch genau in der längsgerichteten Mittelachse der Eingangshalle. In der Verlängerung befindet sich eine breite Treppe,

744 Vgl. etwa das Bouleuterion von *Ephesos*, wo am äußeren Rand des fasziierten Bogens zusätzlich noch ein Eierstab zu erkennen ist. Dazu Bier 2011, Taf. 32. Faszien finden sich etwa an den Archivoltens des Mazaeus-Mithridates-Tores („Südtor“) an der unteren Agora in *Ephesos*. Dazu Wilberg 1923, 40–47; Scherrer/Trinkl 2006, 26 Abb. 44 (Nordseite nach Wiederaufbau). Zu Pfeilern mit tuskischem Kapitell im Verband mit Bogenarchitektur vgl. das Nordtor von Köln (Süßenbach 1981, 45 mit Zeichnung von 1820 auf Abb. 21). Zur Bogenarchitektur siehe auch Anm. 731. Zur Form des Doppeltors: s. u. Kap. 9.1.

745 Vgl. den Plan in Sommer 1998, 120 f. Abb. 30 und Rabold 2005c, 171 Abb. 184 (Rekonstruktion nach Filgis/Sommer); siehe auch Anm. 261). Eingartner 2011, 11 mit Anm. 9 weist darauf hin, dass die Straße als Ausgleich für den Platzverlust durch eine mögliche Portikus vor der Eingangshalle nach Westen erweitert wurde. Dieser Gedanke geht auf Sommer 1998, 127 zurück.

746 Etwa bei den Foren von Caerwent, wo zwei Pfeilerfundamente auf einen knapp 4,8 m breiten Eingang hindeuten, oder *Sarmizegetusa*, wo dem eigentlichen, durch ein Tetrapylon eingefassten 5,6 m breiten Durchgang ein 14 m breites Propylon vorgeschaltet ist. Zu Caerwent: Ashby u. a. 1909, 578 f. Zu *Sarmizegetusa*: Étienne u. a. 1990, 97–107 und Étienne u. a. 2006, 84 Abb. II/35; 91–95. Zu weiteren Beispielen: s. u. Anm. 763. Siehe auch die *Principia* in Vetera I. Dazu Hanel 2008, 100–102.

747 Hanel 2008, 102 Abb. 82.

748 Precht 2008b, 350.

749 Kaiser 1998, 134. Vgl. Eingartner 2011, 18, der dies „mit einer baulichen Akzentuierung des Ganges an der Stelle“ verbindet; ebd. 108–110 mit ausführlicher Erörterung der Vorschläge von Kaiser.

750 Eingartner 2011, 132 Abb. 19.

751 Rabold 2005c, 171 Abb. 184 (Rekonstruktion nach Filgis/Sommer); siehe auch Anm. 261.

die von der Straße zur Portikus hinaufführt. An der Nordseite, an der keine Befunde vorliegen, wird aus Gründen der Symmetrie ein ähnlicher Zugang vermutet.

## 5 FUNKTION

Für die Ladenburger Eingangshalle, die als architektonisches Pendant der ihr gegenüberliegenden Basilika fungiert, liegt keine Parallele von anderen römischen Foren vor.<sup>752</sup> Dies ist ein bemerkenswerter Sachverhalt. Deshalb hat Sommer das Ladenburger Gebäude an der Hauptstraße – wie auch andere Teile des Forums – mit Beispielen, die von Militärlagern bekannt sind, verglichen.<sup>753</sup> So besitzt das Reiterkastell Aalen dort, wo die *via principalis*, eine der beiden Hauptstraßen des Lagers, auf das Stabsgebäude (*principia*) stößt, eine ähnlich wie in *Lopodunum* geformte Querhalle („Torhalle“). Diese schließt den Innenhof zur Straße hin architektonisch ab. Von dieser Halle aus gelangt man in den Hof des Stabsgebäudes.<sup>754</sup> Derartige Gebäude wie in Aalen werden in der Fachliteratur auch als Appellplatz oder Exerzierhalle in Anspielung auf ihre mögliche Funktion im militärischen Kontext bezeichnet.<sup>755</sup> Eine vergleichbare Disposition zeigen etwa die *Principia* des Lagers Künzing (Lkr. Deggendorf) und des Kastells Theilenhofen (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen), beide in Bayern, mit entsprechenden Vorhallen.<sup>756</sup> Eingartner hat an der Herleitung der Eingangshalle aus der Militärarchitektur im Grundsatz keinen Zweifel, geht aber in seiner Publikation der Frage nach der Funktion des Bauwerks in Ladenburg und damit in einem

zivilen Umfeld nicht weiter nach.<sup>757</sup> Gleich wie die Herkunft des Bautypus zu verstehen ist, es ist schwierig, eine bestimmte Aufgabe für das Bauwerk am Forum von *Lopodunum* anzugeben. Der Aufwand und die technischen Herausforderungen bei der Errichtung dieses Gebäudes waren in jedem Fall für einen Civitas-Hauptort beachtlich. Eine einfache Portikus mit oder ohne Räume hätte als Abschluss des Innenhofes entsprechend römischen Gepflogenheiten vollkommen ausgereicht.<sup>758</sup> Die Form und Funktion des westlichen Hallenbaus des Ladenburger Forums bleiben demzufolge weiterhin unscharf. Man kann zum jetzigen Zeitpunkt allenfalls einen außerordentlich großen Bedarf für eine überdachte zusätzliche Halle am Ladenburger Forum konstatieren. Um der Bedeutung auf die Spur zu kommen, wäre zu überlegen, ob die Eingangshalle zum vorübergehenden Lagern von großen Mengen an Gütern gedacht gewesen sein könnte. Die Treppenkonstruktionen sprechen, wenn die Deutungen der Mauern im Südwesten der Anlage das Richtige treffen, allerdings eher dagegen. Mit Wagen konnte man demzufolge nicht in das Gebäude hineinfahren. Oder erfüllte es eine Funktion als Markthalle? Warum war die Eingangshalle, wenn die Rekonstruktion stimmt, aber nach Osten hin offen? Vielleicht bot die aus plausiblen Gründen vermutete Arkadenkonstruktion, die den Blick auf den Forumshof weitgehend freigelassen hätte, an Festtagen und bei anderen Gelegenheiten für die sich auf dem Forum in großer Zahl versammelnden Menschen eine Möglichkeit, sich in der Eingangshalle unterzustellen und zugleich dem Geschehen beizuwohnen.<sup>759</sup>

752 Eingartner 2011, 135.

753 Sommer 1998, 143 f.

754 Kemkes/Scholz 2012, 33–44. Durch die Vorhalle, auch Torhalle genannt, führte die Straße hindurch. Dafür ist in Aalen die Querhalle vor der hinteren Raumreihe, die als Basilika bezeichnet wird, baulich wenig hervorgehoben: ebd. 38.

755 Etwa Fellmann 1983, 21 („Appellplatz“).

756 Als eines der ältesten Beispiele gilt die um 90 n. Chr. im Kastell Künzing errichtete Vorhalle. Dazu Fischer/Riedmeier-Fischer 2008, 179. Zu Theilenhofen: Eidam 1914, 6–8 (Nr. 71a); Fischer/Riedmeier-Fischer 2008, 105 Abb. 67 (um 100 n. Chr.). Weitere Beispiele: Euzennat 1994, 200 Abb. 4 (*Principia* à „Vorhalle“); ebd. 201; Gros/Torelli 2010, 386 f. Abb. 242–243 mit mehreren Grundrissen im Überblick. Vorhallen auf der Eingangsseite von *Principia* finden sich vor allem im obergermanisch-rätischen Gebiet sowie in Britannien häufiger. Möglicherweise fanden in ihnen bei schlechtem Wetter Appelle und militärische Übungen statt, wie aus der *Epitoma rei militaris* des Flavius Vegetius Renatus aus dem 4. Jh. n. Chr. geschlossen wird (2,23). Dazu Fellmann 1983, 20 f.

757 Eingartner 2011, 135 f. unter Berufung auf Fellmann 1958, 170–173 Abb. 75–78 und Fellmann 1983, 19–21. Walthew 2002, 263 sieht aufgrund der Ähnlichkeit des Interkolumniums der Ladenburger Basilika sowie der Breite von Hauptschiff und Seitenschiffen zum Lager Vetera I bei Xanten ebenso einen Einfluss durch Militärarchitektur. Indessen gelten römische Lager heute kaum mehr als Vorbilder für zivile Forumsanlagen. Siehe dazu etwa Eingartner 2011, 135 („wechselseitige Bezugnahme zwischen Militär- und Zivilarchitektur“); von Hesberg 1999, bes. 94–96; Witschel 1995a, 335. Vielmehr wird heute eine Parallelentwicklung bzw. wechselseitige Beeinflussung von Militär- und Zivilarchitektur angenommen. Vgl. Euzennat 1994, 197–203.

758 So etwa an den Foren von Silchester (Boon 1974, 109 Abb. 13), Caerwent (Ashby u. a. 1909, 569 Taf. 91) oder *Sarmizegetusa* (Étienne u. a. 2006, 85–89 Abb. II/36–40).

759 Vgl. Kap. 5.3 zur Funktion des Forumshofes und Kap. 7.3 zur Lokalisierung von Marktgebäuden für Güter des täglichen Bedarfs.